

W e i h e

der

Kultur und der Kraft.

---

H y m n u s

dem

verehrten Vorsteher einer achtbaren Erziehungsanstalt

Herrn

Friedrich Ulrich Kemmeter

bei der

fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier des Instituts

gesungen und gewidmet

von

*Ehregott Höflich.*



---

Frankfurt am Main

den 9<sup>ten</sup> November 1820.

A 1130

## V o r w o r t.

*Nicht eitle Sehnsucht, sich vor das große Publikum hinzudrängen, sondern innige tiefempfundene Verehrung gegen den würdigen Vorsteher einer noch jetzt mit Segen wirkenden Anstalt, an welcher auch der Verfasser dieses Gedichts seit ihrem Beginnen, und wie er hofft, nicht ohne Nutzen, gearbeitet hat, — veranlaßt die Entstehung dieses, aus dem Herzen geflossenen, kunstlosen Gesanges, zur Weihe ächter Kultur und Kraft. Möchten diese Blätter namentlich den Vielen, die seit fünfundzwanzig Jahren in der oben erwähnten Anstalt jene Weihe der Bildung für Geist und Herz empfangen, zu einem freundschaftlichen Andenken dienen!*

Wenn bei der Freude Sturm, der Rührung sanftem Beben,  
Der Thränen süßeste das Auge näßt —  
Dann ruhig, Herz! will sich zu höh'rem Leben,  
Zur Weihe still der Geist erheben,  
Die spurlos diesen Tag nicht läßt!  
Der Aufruhr muß, der Elemente, schweigen,  
Soll des Piloten Wort das Ohr sich neigen.

Auf unwirthbarem Pfad, nach ferngestektem Ziele,  
Schaut emsig aus der Wand'rer früh und spat;  
Der Mühen viel, doch auch der Freuden viele,  
Dem Zephir, dem Orkan zum Spiele,  
Er manchem Ruhesitze naht;  
Und bei dem Blick' auf rückgelegte Stunden  
Genießt er geistig, was der Sinn empfunden.

Auch Du, Gefeierte! bei Deiner Sonnenwende,  
Verweilst Du heut, voll Ernst das Angesicht,  
Das Auge schweift die lange Bahn behende,  
Und steht, erheitert, still am Ende,  
Wo dieses Tages Strahl sich bricht,  
Und Deines reichen Thatenlebens Spuren  
Im Dämmerlicht erglühn der Dioskuren.

Früh in den tiefen Sinn des Daseyns eingedrungen,  
Erkanntest Du des höhern Strebens Werth;  
Und war dem kargen Staube abgerungen,  
Was streng die Eiserne bedungen,  
So blieb Dein Schlummer unbeschwert.  
Dem Gottesruf im Innersten genügen,  
Heißt Sinnenreiz, den störenden, besiegen.

Von jeder Neigung, die der Geist des Weisen heget,  
Ist Wissensdurst der Seele höchster Pol.  
Es zieht ihn an, was um ihn sich beweget,  
Und wo ein Herz, wie seines, schläget,  
Da theilt er mit sein Weh und Wohl!  
Vermag ihn nichts hienieden zu ergötzen,  
Schwelgt er zum Gott sich in Minervens Schätzen.

Doch wie die Pflanze stirbt in höhern Regionen —

So Menschlichem entfremdet sich der Geist,  
Verschmäh't er stolz, in Herzen auch zu wohnen,

Sind nur der Nachwelt Ruhmeskronen

Der Sporn, der ihn zu Thaten reißt;  
Hat, was die Allmacht selber sich gesellet,  
Nicht Liebe auch den Busen ihm geschwellet

Und die, seit Anbeginn vom Urlicht ausgeflossen,

Dem Sterblichen sich liebend zugekehrt,  
Sich jeder Sphäre duldsam angeschlossen,

In Tausend Formen sich gegossen,

Und glauben, hoffen ihn gelehrt:

Religion — zu deren Preis und Ehre

Der Psalm ertönt durch aller Himmel Chöre! —

Zwei Punkte heischt der Kreis, der Weltsysteme fasset,

Zwei Punkte, der den Wurm im Staub' umschlingt,  
Dess Quadratur ihr unberechnet lasset,

Der Endlichkeit des Raumes hasset,

Und durch der Hülle Poren dringt.

Sieh' ahnend hier der Menschenbildung Stufen:

Den Embrio zum Seraphim berufen!